

Die ganze Welt ist eine BühneSo bringt ihr euer
Equipment sicher zum Gig

Seite 38

Die 11 Gebote

zum reibungslosen Transport

Seite 42

1-2-3 ... dabei!Der ultimative Wegweiser durch
das Flightcase-Wunderland

Seite 48

Die 11 Gebote zum reibungslosen Transport

„Christos Erben“ – oder auch „mit Cases und Racks unterwegs“

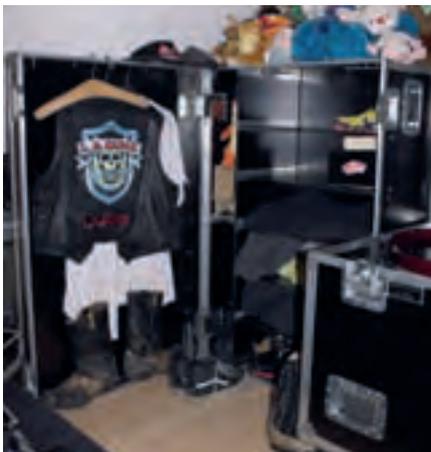
Kleiner Rückblick: 1995 kam Christo mit seiner Frau Jeanne-Claude auf die Idee den Berliner Reichstag zu verhüllen. Auch wir Mucker neigen dazu unser Hab und Gut ordentlich zu verpacken. Wir – im Gegensatz zu Christo – legen bei der Verpackung allerdings weniger Wert aufs Künstlerische, als vielmehr aufs Praktische. Mit den nachfolgenden 11 Gebote habt ihr nun einen Codex für die sichere Verwahrung eures Equipments an der Hand.

Mal ehrlich – wer mit offenen Augen durchs Leben geht, der stellt schnell fest, dass alles irgendwie verpackt ist. 20 Flaschen im praktischen Kasten, der Burger im Thermokarton und das sündhaft teure Parfum als Mitbringsel für die Freundin in einem Glitzer-verzierten Hochglanzkarton der uns den dreifachen Inhalt vorgaukelt. Wie? Eure Gitarre hat immer noch keinen Koffer?

1. Gebot

Du sollst für alles ein Case verwenden

Klingt eigentlich absolut banal, ist aber das wichtigste Gebot und darum steht es an erster Stelle! Cases oder Koffer schützen nicht nur euer wertvolles Equipment, sondern erleichtern



Ich packe mein Case und nehme mit: Eine Lederweste, ein Hemd, zwei Paar Cowboystiefel ...

zudem noch den Transport und den Auf- und Abbau ungemein. Außerdem helfen sie, den Wert eures Equipments zu erhalten – und das alles zu einem vergleichsweise geringen Anschaffungspreis. Wer einmal den Neupreis seiner Gitarre oder seines Amps in Relation zum Kaufpreis des passenden Cases gesetzt hat, wird feststellen, dass die Mehrinvestition gar nicht so hoch ist und sich über den Werterhalt sehr schnell wieder amortisiert. Klar braucht nicht jedes Teil sein eigenes Case, ein Satz Mikrofone oder drei Verstärker teilen sich perfekt einen Koffer oder ein Case. Wer mehr als fünf oder sechs Gitarren oder Bässe mit zum Gig schleppt, kommt ebenfalls so langsam in eine Region, in der ein Vorsprechen beim Casebauer für eine Komplettlösung durchaus sinnvoll ist und evtl. auch eine preisgünstigere Lösung zur Folge hat.



Handlich: Mit Hughes & Kettners AmpGuard lässt sich dank Rollen der Röhrenamp leicht hinterherziehen.

2. Gebot

Du sollst das richtige Case verwenden

Nach dem mehr praktisch orientierten, ersten Gebot hier nun das etwas philosophisch klingende, Zweite. Genau wie es nicht eine Gitarre für alle Sounds gibt, gibt es auch nicht das Case für alle Geräte. Von den typischen Koffern oder Softbags für Musikinstrumente mal abgesehen, haben sich für das restliche Equipment drei Typen etabliert: das klassische Rack mit Single- oder Doubledoor, das Rack im Case und die sogenannten Hauben oder Truhen. Daneben gibts unzählige Spezialformen für besonders empfindliche, besonders schwere oder besonders kuriose Geräte – komplette Küchen oder Kleiderschränke nebst Schminktisch zum Beispiel. Es kommt also nicht darauf an, einfach nur ein Case zu haben; sondern viel mehr darauf, das richtige Case zu haben. Die Gitarre in den Koffer, die Effekte ins Rack und das Stack ins Haubencase – so lautet die Devise. Ampracks fallen auf Grund des zu tragenden Gewichtes naturgemäß stabiler aus als Effektracks, und Röhrenequipment reist besser im gepolsterten Rack im Case. Für eine Ladung Starkstromkabel genügt hingegen ein einfaches, aber stabiles Truhencase.

3. Gebot

Du sollst dein Case mit Bedacht auswählen

Das Angebot auf dem Markt ist riesig, die Verwirrung entsprechend groß. Während man beim Case fürs Instrument am besten mit einer Maßanfertigung beraten ist und diese meist auch schon direkt beim Kauf mit angeboten wird, ist bei der Anschaffung eines passenden Cases für das restliche Equipment etwas mehr Weitsicht und Planung ratsam. Ein bis zwei HE Reserve bei den Effekten schadet nie, ein paar Zentimeter mehr Einbautiefe sind ebenfalls keine unnötige Investition. Wer weiß schließlich heute schon, wie tief das demnächst neu anzuschaffende Gerät ist, ob genügend Raum dafür zur Verfügung steht oder ob die zusätzliche Endstufe auch mit den verblei-

benden Höheneinheiten auskommt. „Think Big“ lautet die Devise an dieser Stelle. Übertreiben sollte man dabei aber nicht, denn ein 12-HE-Rack, gefüllt mit nur einem Equalizer und einem Effektgerät nimmt nur unnötig Platz weg und sieht – Hand aufs Herz – auch albern aus. Also lieber in zwei Cases mit je sechs HE investieren.

4. Gebot

Du sollst beim Kauf auf Qualität achten

Ein gutes Case hält mindestens ein Musikerleben lang. Vorausgesetzt, man achtet bereits bei der Anschaffung auf gute Qualität. Ganz gleich, ob man sich für das klassische Case aus Holz mit seinen typischen Aluminiumbeschlägen

entscheidet oder zum heißgeformten, modernen Kunststoffcase greift: Wichtig sind gute Qualität der Bauteile und gute Verarbeitung. Kugelgleiten, Griffe und Verschlüsse sollten sich einfach gut anfassen und eine solide Materialstärke aufweisen. Auch die verwendeten Nieten müssen sauber angebracht sein. Bei den klassischen Flightcases hilft zudem ein Blick ins Innere. Wenn rund um die Griffe, Verschlüsse und Profile beim Einnieten Rückplatten oder Unterlegscheiben verwendet wurden, dann ist dem Case meist ein langes Leben beschieden. Wurde darauf verzichtet, habt ihr zwar vermutlich Geld gespart, allerdings wird es aller Voraussicht nach, genau an diesen Stellen zu den ersten Defekten kommen. Verschlüsse oder Griffe reißen dann unter Belastung aus. Solche Schäden

Special: Cases und Transport



Unkaputtbar: Manche Cases von Pink Floyd sind schon seit Jahrzehnten auf Tour.

sind nur sehr aufwändig, manchmal auch gar nicht mehr zu beheben. Wer keine Möglichkeit hat, das Objekt direkt vor Ort beim Casebauer zu begutachten und darum auf Katalogbestellung angewiesen ist, sollte auf bewährte Anbieter vertrauen. Das vermeintliche Schnäppchen aus der Onlineauktion entpuppt sich nämlich allzu oft als minderwertig – einen Garantieanspruch gibt es zumeist ebenfalls nicht. Vor allem wird niemand Haftung für zerstörtes Equipment übernehmen, wenn beispielsweise auf der obersten Stufe einer Treppe ein Griff abreißt und das teure Mischpult selbige hinabsegelt. Der Fachhandel ist an dieser Stelle vielleicht ein paar Euro teurer, der Mehrpreis dafür aber gerechtfertigt.

5. Gebot

Du sollst auch auf die Farbe achten

Das Mischpultcase ist pink und auf der Bühne spricht gerade der Kulturbeauftragte eurer Heimatstadt! Das Marshallstack im signalroten Haubencase steht beim Empfang des Bürgermeisters direkt neben den Honoratioren. Das Effektrack ist rosa ... Alles schon gesehen, aber ist das wirklich notwendig? Klar, Punk ist laut und derb, Rock 'n' Roll steht für Protest, aber solche Attitüden kann man beim Gitarrenkoffer ausleben, dort passt so was auch bestens. Beim sichtbaren Equipment auf der Bühne oder am Frontplatz ist hingegen etwas Understatement angebracht. Denn – ganz ehrlich – dem Auge entgeht nichts und der erste Eindruck zählt! Der Inhalt eines Cases kann noch so hochwertig sein, wenn die Optik verheerend ist, gilt dies meist auch für den ersten Eindruck und der bleibt in den Köpfen. Also gilt an dieser Stelle: Gedeckte Töne machen das Rennen, schwarz oder rotbraun heißen die Klassiker. Wem das zu eintönig ist kann auch zu einem hellen Grau oder zu dunklem Blau greifen. Die einschlägigen Hersteller und Casebauer bieten mittlerweile auch umfangreiche Farb-Paletten an.

6. Gebot

Du sollst nichts übertreiben

Ein Dimmerrack oder Amprack mit 120 kg Le- bendgewicht oder mehr ist schlicht nicht mehr zu transportieren – genauso ist ein Siderack mit 25 HE einfach nicht mehr praxisgerecht. Wer täglich mit seinem Equipment unterwegs ist, der weiß, wovon ich spreche. Natürlich ist der Gedanke verlockend, am FoH alles unter einer Haube zu haben oder nie mehr Racks verkabeln zu müssen. Trotzdem sollte man bei solchen Überlegungen immer auch einen Gedanken an die Praxis verwenden. Ampracks lassen sich zum Beispiel nach Bühnenseiten aufteilen – damit reduziert sich ohne größeren Verkabelungs- aufwand des Gewicht um die Hälfte. Sideracks lassen sich durch Aufteilung in Funktionsgruppen verkleinern. Die Effekte in ein Rack, die Prozessoren ins nächste und alles was die Summe versorgt zusammen mit einem Zuspierer ins dritte Rack. Schon werden aus einmal 25 dreimal acht HE und prompt ist dieser Frontplatz auch ohne artistische Meisterleistung beim Transport und ohne schweißtreibende Anstrengungen beim Aufbau ganz alleine zu handhaben.

SOUNDCHECK

Praxistipp

Freie Sicht für alle

Sehr publikumsfreundlich ist es, einen übersichtlichen Arbeitsplatz am Pult zu schaffen. Die Plätze direkt beim Pult sind ja bekanntermaßen die soundtechnisch besten. Mit drei Sideracks anstelle eines einzigen sind diese Plätze dann auch gleichzeitig die, mit freier Sicht auf die Bühne.

7. Gebot

Du sollst nicht am falschen Ende sparen

Wer beim Casekauf am falschen Ende spart, bereut diese Entscheidung meist sehr schnell. Ein Satz stabiler Rollen zum Beispiel schlägt zwar mit einem gewissen Mehrpreis zu Buche, ist aber für schwere Racks unentbehrlich und erleichtert das Handling ungemein. Mit zusätzlichen Griffen verhält es sich ebenso, auch die muss man beim Kauf extra bezahlen, lernt sie aber bei jedem Auf- und Abbau ungemein schnell zu schätzen. Ein Beispiel: Für alles, was schwerer als 50 kg ist, sind acht Griffmöglichkeiten keinesfalls übertrieben. Damit haben vier Helfer jederzeit optimale Möglichkeiten, das Case zusammen auf die Bühne oder von der Laderampe zu heben. Selbst noch mehr Griffe an einem Case mögen durchaus berechtigt sein,

denkt man zum Beispiel an eine schwere, analoge Konsole in der Klasse oberhalb von 40 Eingangskanälen oder den ab und an gefragten Konzertflügel. In beiden Fällen ist man schnell mit weit mehr als 100 kg Gewicht dabei und freut sich über jede zusätzliche Möglichkeit zum Anpacken. Auch üppige Kabeltruhnen erreichen schnell die magische Grenze von 100 kg und werden damit auch für zwei Personen zur echten Aufgabe.

Ein weiterer Punkt, an dem ebenfalls viel zu oft gespart wird, ist die Qualität bzw. die Größe der Hardware und Zubehörteile. Klappgriffe und Griffschalen sollten ausreichend groß und/oder mit dickem Gummi gepolstert sein. Verschlüsse sollten großzügig dimensioniert sein und außerdem so beschaffen, dass sie jederzeit mit Handschuhen problemlos betätigt werden können. Nichts nervt mehr, als nach jedem Handgriff die Handschuhe aus- und wieder anziehen zu müssen. Ein zusätzliches Paar Rackschienen auf der Caserückseite hält Amps oder anderes, schweres Gerät beim Transport sicher in Position und eignet sich zur platzsparenden Montage von Anschlussfeldern oder Verteilerblenden.

8. Gebot

Du sollst dein Equipment ordentlich verstauen

Wer glaubt, mit dem Kauf der Cases endet die notwendige Sorgfalt beim Transport, der begeht einen großen Irrtum. Sicherlich schützen Racks und Cases das Equipment besser als Pappkarton oder Wolldecke. Ein Allheilmittel sind sie allerdings trotzdem nicht. Etwas Überlegung gehört schon dazu, wenn es darum geht, alles gut und sicher für den Transport in PKW oder Bandbus zu verstauen. Grundsätzlich gehört das, was groß, sperrig und schwer ist in die unterste Lage. Darüber kommt all das, was leichter und kleiner ist. Klingt eigentlich logisch – trotzdem staunt man immer wieder,



Solide: Gummierte Griffe und große Butterfly-Verschlüsse sorgen für Sicherheit und lange Lebensdauer der Cases.